



xenia

Verein und Beratungsstelle
Jahresbericht 1996

รายงานประจำปี 2539

สมาคมและศูนย์บริการและเผยแพร่ข่าวสาร

เซเนีย



Inhaltsverzeichnis

1.	Bericht der Präsidentin	3
1.1	Das gesellschaftliche Umfeld ist 1996 noch rauher geworden	3
1.2	Ein Quantensprung in die gute Richtung	3
1.3	Personelle Veränderungen	3
1.4	Der Umzug	4
1.5	NPM (New Public Management) resp. NSB (Neue Stadtverwaltung Bern)	4
1.6	Organisationsentwicklung	5
1.7	Veränderungen im Vorstand	6
1.8	Neues Mitglied im Vorstand	6
1.9	Ausblick auf 1997	6
1.10	Dank	7
2.	Bericht der Beratungsstelle	8
2.1	Wechsel und Veränderungen	8
2.2	Barfüsserprojekt	9
2.3	Leistungsvertrag	11
2.4	Berufswechsel	11
2.5	Number One (Cafeteria und Second-/Firsthand-Laden)	14
2.5.1	Second-/Firsthand-Laden	15
2.5.2	Zielsetzungen	16
2.6	Öffentlichkeitsarbeit von Xenia	16
2.6.1	Aktion Bundesgasse	18
2.6.2	14. Juni 1996	18
2.7	Statistik	19
3.	Thai-Projekt	21
3.1	Finanzen	21
3.2	Arbeits- und Wohnort	22
3.3	Familie	22
3.4	Berufswechsel	23
3.5	Gesundheit	23
3.6	Deutschkurs	24
3.7	Finanzielle Situation des Thai-Projektes	25
3.8	Zielsetzungen für 1997	25
3.9	Statistik Thai-Projekt	26
4.	Finanzen	28
4.1	Verein Xenia	28
4.2	Jahresrechnung Beratungsstelle	29
5.	Spendenverdankung	31
6.	Personelles	32

1. Bericht der Präsidentin

1.1 Das gesellschaftliche Umfeld ist 1996 noch rauher geworden.

Die Arbeitslosenziffern steigen - die Menschen sparen, auch diejenigen, die Arbeit haben. Der Konsum wird eingeschränkt - die Nachfrage, auch die im Sexgewerbe, geht zurück.

Das ist ein Aspekt des rauheren Umfeldes. Der noch schwerwiegendere Aspekt ist, dass die Zahl der Frauen, die sich im Sexgewerbe das Leben verdienen wollen, drastisch zunimmt. Zu den Schweizerinnen, die aus ökonomischem Druck einsteigen, oder nicht aussteigen können, auch wenn sie möchten, kommen zunehmend Frauen aus dem fernen Osten, aus Ostblockländern und auch aus Afrika.

Einer tendenziell abnehmenden Nachfrage steht ein steigendes Angebot gegenüber und das in einem Gewerbe, das sich selber schlecht organisiert. Die Preise sinken, nur bei aussergewöhnlichen Angeboten lassen sie sich halten. Der Kunde ist König, er kann verlangen, was immer ihm einfällt, die Frauen sind am kürzeren Hebel. Dies sind die Rahmenbedingungen, welche die Arbeit in der Beratungsstelle beeinflussen und erschweren.

1.2 Ein Quantensprung in die gute Richtung

Trotz den erschwerten Rahmenbedingungen kann ich den latent ärgerlichen Ton meiner Berichte der Vorjahre weglegen. Die gespannte, oft von Misstrauen überschattete Beziehung zwischen Vorstand und Beratungsstelle hat immer wieder viel Energie gekostet. In der Zwischenzeit hat sich sehr vieles in positiver Richtung geändert, ich selber erlebe die Veränderung beinahe als Quantensprung. Es interessiert mich, in diesem Bericht nachzuspüren, welche 'Schmetterlingsflügelschläge' den Quantensprung auslösten.

1.3 Personelle Veränderungen

Vorboten für Veränderung zeigten sich schon in den Vorjahren zum Beispiel mit der Finanzierung des Thai-Projektes durch die AIDS-Hilfe Schweiz und mit der Anstellung von Thoy S. Meyer. Thoy brachte viel asiatische Herzlichkeit in unseren Betrieb, und sie bot Hand für sachbezogene Gespräche.

Auftrieb erhielten wir ganz entschieden durch die Anstellung von Martha Wigger. Sie hat im Frühling 1996 die Arbeit bei Xenia aufgenommen. Mit ihr konnten wir eine erfahrene Sozial- und Gassenarbeiterin gewinnen, der Bern und das Milieu durch ihre vorherige Anstellung in der kirchlichen Gassenarbeit bestens bekannt ist. Mit ihr fanden wir eine gemeinsame Sprache und ein Bemühen um Transparenz in der Zusammenarbeit. Auf Ende November 1996 kündigte Maja Ehrsam nach 5jähriger Tätigkeit bei Xenia. Ich möchte an dieser Stelle Maja Ehrsam für ihre Arbeit bei Xenia danken. Sie bewies in ihrer Tätigkeit viel Engagement und Kreativität. Sie wirkte entscheidend mit bei der Entstehung wichtiger Projekte, wie dem Thalprojekt und bei "Number one".

Wie bereits für die Nachfolge von Birgit Schwarz stellten wir einen Wahlausschuss aus Vorstandsfrauen und aus den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle zusammen. Trotz vielen Bewerberinnen gelang uns, wie bei der Wahl von Martha Wigger, Einstimmigkeit im Entscheid; die Wahl fiel auf Jacqueline Suter, die wie Martha Wigger bei der kirchlichen Gassenarbeit angestellt war. Die beiden sind bereits ein gut eingespieltes Arbeitsteam, und darüber freuen wir uns.

1.4 Der Umzug

Ein wichtiger "Flügel Schlag" war der Umzug vom Bollwerk an den Läuferplatz: von lärmigen, oft durch Autoabgase gefüllten Räumen, in ein Knusperhäuschen an der Aare mit Beizeninfrastruktur und Gestaltungsspielraum.

"Das Sein bestimmt das Bewusstsein" hat doch einmal ein etwas in Misskredit geratener Philosoph geschrieben. Bei Xenia bestätigt sich die These. Der Umzug war für die Mitarbeiterinnen aufwendig, aber der neue Rahmen hat Aufbruchstimmung ermöglicht, hat neuen Projekten, zum Beispiel "Number one", dem Secondhandladen für Frauen im Sexgewerbe und der Cafeteria zum Durchbruch verholfen.

1.5 NPM (New Public Management) respektive NSB (Neue Stadtverwaltung Bern)

NSB hat auch vor den Türen von Xenia nicht Halt gemacht. Die Fürsorgedirektion der Berner Stadtverwaltung hat entschieden, für subventionierte Betriebe Leistungsverträge zu fordern. In recht aufwendiger Arbeit haben wir mit Margrit Meyer und später mit Elsi Meyer von der Fürsorgedirektion einen Leistungsvertrag erarbeitet, der im Herbst 1996 unterzeichnet werden konnte. Das gemeinsame Planen, das Definieren unserer "Produkte" und das Überarbeiten einer Vielzahl von Erhebungsbogen hat einige Seufzer ausgelöst, aber auch für Klärung gesorgt.

Der Leistungsvertrag mit der Stadt hat ganz entschieden den Vorteil, dass die Erwartungen der Stadt an uns nun diskutiert und definiert sind, dass es für alle Beteiligten wesentlich geklärt ist, welches die zu erbringenden Leistungen sind.

Leider hat dieses neue Instrument auch eine Schattenseite: der grosse administrative Aufwand für die Erhebung der Leistungsindikatoren, welcher von den Mitarbeiterinnen geleistet werden muss.

Und trotzdem: New Public Management hat frischen Wind gebracht.

1.6 Organisationsentwicklung

Bereits 1995 führten wir eine erste Retraite durch, um unsere Zusammenarbeitsformen zu durchleuchten und, wo nötig, zu verändern. 1996 führten wir zwei weitere Retreaten durch.

Änderungen, die wir initiiert haben:

- Bildung eines Ausschusses, der monatlich tagt.
- Die Zahl der Vorstandssitzungen wurde reduziert, sie finden alle drei Monate statt.
- Neudefinition der Ressorts, und damit einhergehend erhöhte Verbindlichkeit der Ressortverantwortung.

Diese Veränderungen sind zum Teil bereits seit einem Jahr eingeführt. Eine erste Auswertung hat gezeigt, dass wir die Veränderungen vorläufig beibehalten werden. Trotzdem bergen sie die Gefahr in sich, dass die Vorstandsfrauen den Kontakt mit Xenia etwas verlieren und viel Arbeit bei den drei Ausschussfrauen liegt.

Zusammenfassend bin ich überzeugt, dass die vier Ereignisse:

- erneuerte Crew in der Beratungsstelle,
- neue schöne Räumlichkeiten,
- mehr Transparenz dank New Public Management und
- interne Reorganisationen

wesentlich zu einer besseren Situation von Xenia beigetragen haben.

1.7 Veränderungen im Vorstand

Leider haben wir zwei Abgänge zu verzeichnen:

Julia Balmer, die viele Jahre zu Xenia gehörte, ist auf Ende Jahr aus dem Vorstand ausgetreten. Julia Balmer war Xenia sehr verbunden und immer wieder bereit, auch arbeitsintensive Aufgaben zu übernehmen. Sie hat seit Jahren die Gestaltung des Jahresberichtes übernommen, und sie war auch eine entscheidende Kraft in der "Arbeitsgruppe Lust". Entsprechend hat sie immer wieder lustvolle Elemente auch in unsere Vorstandsarbeit eingebracht. Ich bedaure ihr Ausscheiden sehr.

Verlassen hat uns 1996 auch Margrit Keller, welche 1995 in den Vorstand kam, um unsere unterdotierte PR-Seite zu stärken. Aus gesundheitlichen Gründen konnte sie die Aufgabe nur schwer wahrnehmen und ist jetzt leider auch wieder ausgestiegen.

1.8 Neues Mitglied im Vorstand

Als neues Mitglied für den Vorstand konnten wir für 1997 Regula Keller gewinnen. Sie ist Lehrerin und Mitglied des Stadtrates. Sie übernimmt das verwaiste Ressort PR.

1.9 Ausblick auf 1997

Ich erwarte, dass 1997 auf allen Ebenen ein Konsolidierungsjahr wird. Der Leistungsvertrag mit der Stadt Bern steht; es geht jetzt um dessen Umsetzung, Auswertung und teilweise Anpassung. Die Beratungsstelle und der Vorstand sind etabliert, hier hoffe ich auf Kontinuität.

Die AIDS-Hilfe Schweiz hat uns mitgeteilt, dass sie ihre Beiträge in den nächsten Jahren reduzieren wird. Wir haben uns entschieden die gegenwärtigen Dienstleistungen und Projekte aufrecht zu erhalten und werden deshalb intensiver als in den Vorjahren auf Spenden angewiesen sein.

Und wir werden am 23. August 1997 ein grosses Fest bauen.

1.10 Dank

Zum Schluss möchte ich noch meinen Dank formulieren. Allen voran den Vorstands- und Ausschussfrauen, die zuverlässig und engagiert viel Gratisarbeit leisten.

Dann möchte ich mich bei unseren Geldgebern bedanken: bei der Fürsorgedirektion der Stadtverwaltung, bei der AIDS-Hilfe Schweiz und Caritas Schweiz. Diesen drei Institutionen ist zu verdanken, dass wir unser Grundanliegen, die Situation der Frauen im Sexgewerbe zu verbessern, umsetzen können.

Danken möchte ich auch den Xenia-Klientinnen. Der Kontakt mit ihnen gibt unserer Arbeit erst Sinn, der Einbezug von ihnen in unsere Aktivitäten, gerade auch in die Öffentlichkeitsarbeit, gibt unserer Institution Profil.

Und schliesslich gilt mein Dank den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle: Der Erfolg von Xenia steht und fällt mit ihrer Arbeit, ihrer Sachkenntnis und ihrem Engagement.

Ruth Rauch-Schumacher



2. Bericht der Beratungsstelle

2.1 Wechsel und Veränderungen

Das Jahr 1996 war geprägt von Wechseln und Veränderungen, z.B.

- Räumlichkeiten
- Vorstandsfrauen
- Mitarbeiterinnen
- Beginn des Barfüsserprojektes
- Start von "Number One"
- Leistungsvertrag

Veränderungen bringen Bewegung, kosten Energie, verlangen Auseinandersetzung, lassen Unsicherheiten entstehen, geben aber auch Raum für Phantasien und Ideen.

Am 1. Mai 1996 konnten wir das kleine, alte Häuschen am Langmauerweg 1 beziehen (ehemaliges Frauenzentrum). Wir freuten uns wie kleine Kinder auf den Umzug und das Einrichten. Wir hofften auf viel Platz, Ruhe (am Bollwerk konnten die Fenster nie geöffnet werden) und Bewegungsfreiheit. Die Ernüchterung traf schnell ein. Zwar waren die zwei Büroräume gross, aber auch dunkel. Beim schönsten Sonnenschein mussten wir mit eingeschaltetem Licht arbeiten. Zudem fehlten Möbel, Telefonanschlüsse und Schösser. Zwischen Beratungen und Telefondienst besuchten wir Secondhand-Möbelservice, holten Offerten ein, verhandelten mit Handwerkern, der Liegenschaftsverwaltung, versuchten Licht ins Haus zu bringen und richteten ein. Über längere Zeit sah unsere Beratungsstelle eher wie ein Abstelllager aus.

Am meisten freuten wir uns über die Cafeteria. Die ist gross, hell, perfekt eingerichtet und liess unseren Ideen für einen Treffpunkt freien Lauf. Sie diente und dient für alles - Beratungsgespräche - Vorstandssitzungen - Deutschkurs - gemeinsame Essen - Warteraum - Sitzungen mit anderen Institutionen - Tag der offenen Tür für die Anwohnerinnen - Abschiedsfest - Weihnachtessen - unser Projekt "Number One" (siehe Seite 14 f) und kann gemietet werden.

Das Häuschen ist kalt im Winter, heiss im Sommer, dunkel das ganze Jahr, aber auch gemütlich. Wir und die Frauen haben es ins Herz geschlossen und fühlen uns hier wohl.

2.2 Barfüsserprojekt

Seit April 1996 besteht ein Rahmenvertrag mit der AIDS-Hilfe Schweiz in bezug auf das Barfüsser-Projekt. Im Vertrag werden die Ziele des Projektes folgendermassen aufgeführt:

I. Allgemeines

Das Barfüsserprojekt, ein Teilprojekt der "Aidsprävention im Sexgewerbe (APIS)", hat zum Ziel, den Informationsstand bezüglich HIV und AIDS bei der Zielgruppe "weibliche Migrant Sexworker" zu verbessern. Zu diesem Zweck soll ein Netz von insgesamt 24 lokal eingesetzten Barfüsserfrauen aufgebaut werden, welche die Präventionsbotschaften bei Migrant-Sexworkern aus ihrem jeweiligen Kulturkreis vorbereiten.

Um dieses nationale Projekt lokal zu verankern, arbeitet die AHS mit lokalen Partnerorganisationen zusammen, welche die Betreuung der Barfüsserfrauen mittels Outreach-Workerinnen gewährleisten. Der Projektbeschrieb "AIDS-Prävention im Sexgewerbe" APIS ist integrierter Bestandteil dieses Vertrags.

I.1 Aufgabenstellung

Die Auftragsnehmerin verpflichtet sich, zur lokalen Umsetzung des Projektes "APIS" eine Stelle mit einer weiblichen Outreach-Workerin für die Betreuung der Barfüsserfrauen zu schaffen. Die dafür vorgesehenen Stellenprocente betragen 20%.

Die Outreach-Workerin ist inhaltlich und fachlich der Projektleistung des Projektes "APIS" der AIDS-Hilfe Schweiz unterstellt.

In Bern wurden zwei Afrikanerinnen engagiert, welche ihre Landsfrauen über HIV und AIDS informieren. Diese beiden Barfüsserfrauen (auch Mediatorinnen genannt) werden von einer Xenia-Mitarbeiterin (Outreach-Workerin) betreut und bei der Gassenarbeit sporadisch begleitet. Die Barfüsserfrauen treten in Kontakt mit Landsfrauen, die im Sexgewerbe tätig sind. Dies kann auf dem Strassenstrich, im Salon oder im Cabaret sein. Sie thematisieren HIV und AIDS, geben Präservative, Kassetten zum Thema AIDS und anderes Informationsmaterial in verschiedenen Sprachen ab, beantworten Fragen und informieren über Beratungsstellen-Angebote.

Für die Barfüsserfrauen ist die Arbeit nicht immer leicht. Oft sind sie alleine unterwegs. Sie wissen nie, was sie erwartet. Werden sie freundlich oder abweisend empfangen, hat die Sexworkerin Zeit und Lust für ein Gespräch, ist sie bereit, verschiedene Fragen zu beantworten, hat sie Vertrauen zur Barfüsserfrau, willigt die Sexworkerin zu einem Zweitgespräch ein, wagt sie, gewisse Unsicherheiten in bezug auf AIDS und AIDS-Prävention

zu thematisieren usw. Oft werden die Barfüsserfrauen auch mit ganz anderen Themen konfrontiert. Gerade weil sie auf eine Landsfrau treffen, breiten die Sexworkerinnen manchmal die ganze Palette ihrer Probleme aus. Durch die Betroffenheit fällt es den Barfüsserfrauen oft schwer, sich genügend abzugrenzen und den Frauen "nur" eine entsprechende Beratungsstelle zu vermitteln.

Eine Barfüsserfrau arbeitet nicht an ihrem Wohnort und musste sich zuerst zurechtfinden. Sie musste in Erfahrung bringen, wo der Strassenstrich und wo sich die Salons befinden. Öfters reiste sie auch umsonst an ihren Arbeitsort. Entweder traf sie keine Sexworkerin oder die betreffende Frau hatte keine Zeit oder Lust für ein Gespräch. Schnell kam bei der Barfüsserfrau ein Gefühl der Unfähigkeit auf. Diese und andere Probleme werden an den monatlichen Sitzungen mit der Outreachworkerin besprochen.

Bei der Zusammenarbeit (Barfüsserfrau und Outreach-Workerin) treten manchmal auch Schwierigkeiten auf, die auf die unterschiedliche Kultur zurückzuführen sind. Ein bis zwei Stunden haben bei einer afrikanischen Frau ein anderes Gewicht als bei einer Schweizerin.

Beispiel:

Für die monatliche Sitzung machen wir für 14.00 Uhr ab. Als ich ins Büro komme, habe ich auf dem Telefonbeantworter eine Nachricht von der Barfüsserfrau. Sie teilt mir mit, dass sie den Zug verpasst hat und eine Stunde später kommen wird. Das bringt meine Tagesplanung etwas durcheinander, aber ich kann mich arrangieren. Um 15.00 Uhr ist die Barfüsserfrau immer noch nicht da. Gegen 16.00 Uhr erscheint sie zufrieden und fröhlich plaudernd mit Freundinnen. Die Freundinnen lasse ich in der Cafeteria warten, mit der Barfüsserfrau ziehe ich mich ins Büro zurück. Ich spreche die Barfüsserfrau auf die grosse Verspätung an. Sie ist ganz erstaunt, dass ich mich über diese 1½ Stunden aufhalten kann. Die Situation ist ein bisschen absurd, ich komme mir ziemlich kleinkariert vor.

Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sind, neben den arbeitsspezifischen Fragen, immer wieder Themen. Die Barfüsserfrauen müssen sich an die schweizerischen Gepflogenheiten gewöhnen. Leider musste eine Barfüsserfrau entlassen werden, weil sie sich an absolut keine Abmachung hielt. Trotzdem, generalisieren dürfen wir nicht, denn die andere Barfüsserfrau ist pünktlich, hält sich an Abmachungen und arbeitet sehr gewissenhaft.

Im Moment suchen wir eine neue Barfüsserfrau. Entweder eine Ostfrau, denn die Zunahme von Sexworkerinnen aus dem Osten ist frappant oder eine spanisch/portugiesisch-

sprechende Frau, da wir bei der Gassenarbeit viele Frauen aus Südamerika treffen.

2.3 Leistungsvertrag

Die täglichen "Strichitabellen" (daraus entstehen Statistiken) haben uns oft geärgert, sind aber nötig um aufzuzeigen, ob wir den Leistungsvertrag erfüllen oder nicht. Zudem hat uns diese Statistik einiges vor Augen geführt. U.a. war auffällig, wie viel Administration auch in einer kleinen Institution anfällt und wieviel Zeit die Führung eines Kleinbetriebes beansprucht. Diese Tatsache führte dazu, dass wir versuchen, Arbeitsabläufe zu vereinfachen und zu optimieren.

Weiter zeigt die Statistik auf, dass gerade Frauen, die einen Berufswechsel in Betracht ziehen oder bereits vollzogen haben, eine sehr intensive Betreuung beanspruchen (siehe Berufswechsel Seite 10).

Der Umzug, die Einführung einer neuen Mitarbeiterin und die vorangegangene Vakanz der Stelle während längerer Zeit, verunmöglichten eine regelmässige Gassenarbeit und verhinderten, dass neue Kontakte aufgebaut werden konnten. Durch diese Tatsachen spürten wir oft die Angst im Nacken, den Leistungsvertrag nicht erfüllen zu können.

Der Leistungsvertrag galt 1996 als Probephase. Wir konnten Veränderungen und Anpassungen vornehmen und komplizierte Erfassungen vereinfachen. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Ansprechpartnerin bei der Stadt konnten viele Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt werden.

2.4 Berufswechsel

Ganz bewusst wählen wir den Begriff Berufswechsel und nicht "Ausstieg". Die Frauen im Sexgewerbe betrachten sich als selbständigenwerbende Berufsfrauen. Wollen wir das etwa bezweifeln? Können wir uns vorstellen, wie viel Wissen, Geschick und Menschenkenntnisse eine Sexworkerin braucht, um ihren Beruf ausführen zu können? Gerade das können leider die wenigsten unter uns, sonst wäre es für eine Sexworkerin wohl einfacher, eine Stelle zu finden. Mancher Arbeitgeber/manche Arbeitgeberin müsste eigentlich diese Fähigkeiten anerkennen und Sexworkerinnen anstellen.

Bevor überhaupt die ersten konkreten Schritte gemacht werden, ist der Berufswechsel immer wieder Thema in den Beratungsgesprächen. Die Frauen tasten sich langsam vor, versuchen sich die neue Situation vorzustellen, äussern Äengste, überlegen, wo sie sich

bewerben könnten, welche Fähigkeiten sie bei einem anderen Job mitbringen, ob sie finanziell über die Runde kommen würden, ob sie bei Vorstellungsgesprächen ihren jetzigen Beruf nennen oder sich als Hausfrau ausgeben sollen. Ängste in bezug auf fehlende Arbeitszeugnisse, ehemalige Freier und mögliche Abhängigkeiten (Sozialdienst, Ehemann, Freund) erleichtern den Frauen die Entscheidung nicht gerade.

Zwei Beispiele verdeutlichen die Schwierigkeiten bei einem Berufswechsel:

Beispiel 1:

Frau A. ist eine junge Brasilianerin. Sie verheiratete sich mit einem Schweizer und hoffte, in der Schweiz Geld verdienen, ihre Familie in Brasilien unterstützen und der Armut entfliehen zu können. Der Traum war von relativ kurzer Dauer. Ihr Ehemann wollte nicht, dass sie arbeitete, sondern erwartete, dass sie als Hausfrau zu Hause blieb. Die Ehe scheiterte nach kurzer Zeit. Frau A. suchte sich eine Bleibe und fand eine billige Mansarde. Beim Job hatte sie weniger Glück. Die fehlenden Deutschkenntnisse und die Rezession erschwerten die Arbeitssuche. Ab und zu konnte sie in einem Restaurant in der Küche aushelfen. Obwohl Frau A. bescheiden lebte, wurde es finanziell immer schwieriger. Durch eine Freundin lernte sie das Sexgewerbe kennen und wieder lockte das Geld. Während zwei Jahren arbeitete Frau A. in einem Salon. Nicht Geld, sondern Schulden häuften sich an. Die extrem hohe Salonmiete, Depotzahlung, Kosten für Inserate, AHV-Beiträge, Steuerrechnungen (geschätzte Beträge, da sie nie eine Steuererklärung ausgefüllt hat) und Kosten für die Arbeitskleidung summierten sich. Frau A. wusste nicht mehr weiter und nahm mit der Beratungsstelle Kontakt auf. Bereits beim Erstkontakt deutete sie den Wunsch eines Berufswechsels an. Trotz vielen anderen Problemen blieb sie kontinuierlich am Thema Berufswechsel.

Die schnelle und definitive Entscheidung, ihre Arbeit im Sexgewerbe aufzugeben, passte zu Frau A. Innerhalb sechs Monaten fand sie eine Nachfolgerin für den teuren Salon, mietete ein Zimmer bei einer Familie, meldete sich beim Sozialdienst und beim Arbeitsamt an und schrieb sich für einen Deutschkurs ein. Erstaunlicherweise hatte sie sich während den Wartezeiten im Salon Deutschkenntnisse angeeignet, und zwar über Fernsehen und Radio.

Frau A. braucht und braucht eine sehr intensive Betreuung. Es müssen nicht nur die Finanzen bzw. Schulden geregelt werden, sondern Kontakte mit dem Sozialdienst, der Berufsberatung und verschiedenen Ausbildungsstätten sind vonnöten. Frau A. würde sehr gerne eine Ausbildung im pflegerischen Bereich machen, doch für eine Lehre muss sie die deutsche Sprache noch besser beherrschen. Sie versucht nach wie vor eine Teilzeitstelle zu finden. Leider blieb die Suche bis heute erfolglos. Daneben will sie weiterhin den

Deutschkurs besuchen.

Die psychosoziale Beratung ist ein wichtiger Teil bei den regelmässigen Sitzungen. Frau A. ist nach wie vor von ihrer Entscheidung (Berufswechsel) überzeugt, aber sie fühlt sich oft alleine, unnützlich und traurig. Es beschäftigt sie sehr, dass sie ihre Familie in Brasilien finanziell nicht unterstützen kann und verheimlichen "muss", was sie arbeitete. Auseinandersetzungen über ihren früheren Beruf, über die Doppelmoral der Gesellschaft aber natürlich auch über ihr eigenes Versteckspiel benötigen viel Zeit und sind ganz wichtig, damit Frau A. die zwei Jahre im Sexgewerbe nicht verdrängt, sondern als Teil ihres Lebens akzeptiert und Boden findet für einen Neuanfang.

Als Mitarbeiterin der BST Xenia ging es darum, Frau A. bei ihrem Prozess - Berufswechsel ja oder nein - zu unterstützen, ihre Ängste ernst zu nehmen, Schwierigkeiten aber auch Möglichkeiten aufzuzeigen, sowie Ansprechpartnerin für alle anderen Probleme zu sein. Als Ausländerin kannte Frau A. viele Angebote nicht. Dadurch mussten ihr Adressen und Angebote vermittelt werden. Bei gewissen Erstkontakten mit Stellen wurde Frau A. von der Mitarbeiterin begleitet. Zudem fanden regelmässige Kontakte mit Stellen, z.B. Sozialdienst, statt, um die gemeinsame Arbeit zu koordinieren. Natürlich mussten auch die ersten Schritte zu einer Schuldensanierung eingeleitet werden.

Obwohl Frau A. nicht mehr im Sexgewerbe tätig ist, wird sie von Xenia noch betreut. Für sie ist es wichtig, dass sie weiterhin mit unserer Unterstützung rechnen kann. Eine langsame Ablösung wird versucht, indem sie einerseits einige Aufgaben selbständig erledigt, andererseits indem gewisse Aufgaben an andere Institutionen abgegeben werden.

Beispiel 2:

Frau B., 50jährig, Schweizerin ist seit fast 30 Jahren im Sexgewerbe tätig. Sie lebt seit 15 Jahren mit ihrem Freund zusammen, welcher als Arbeiter berufstätig ist. Frau B. arbeitete immer in einem Salon. Das Thema Berufswechsel stand über Jahre immer wieder zur Diskussion. Finanzielle Probleme, aber auch die Furcht, keine entsprechende Arbeit zu finden, verzögerten den Entscheid immer wieder. In vielen Gesprächen mit der Beratungsstelle und mit ihrem Partner wurden die Ängste thematisiert und die finanziellen Angelegenheiten geprüft und geregelt. Es wurde klar, dass eine ca. 50% Stelle genügen würde, um finanziell über die Runden zu kommen. Frau B. realisierte, dass die Stellensuche für sie nur möglich ist, wenn sie den Salon aufgibt. Also traf sie die mutige Entscheidung, kündigte den Salon, ohne einen Job zu haben. Obwohl Frau B. vorbereitet war, dass es für eine 50jährige Frau, ohne "normale" Berufserfahrung und noch mit dem Stigma Prostituierte schwierig ist, eine Stelle zu finden, traf es sie hart, als sie nur Absagen bekam. Neben dem schrumpfenden Selbstbewusstsein stellten sich Langeweile und

finanzielle Probleme ein. Frau B. konnte die harte Situation nicht mehr aushalten und entschloss sich, wieder Teilzeit im Sexgewerbe zu arbeiten. Die Hoffnung, eine andere Teilzeitstelle zu finden, hat sie aber noch nicht aufgegeben.

Bei der Beratung mit Frau B. war es ganz wichtig, als erstes die finanzielle Situation zu regeln, denn erst anhand von konkreten Zahlen konnte sie sich einen Berufswechsel vorstellen. Nachdem sie sich entschieden hatte, brauchte Frau B. viel Unterstützung bei den Bewerbungsschreiben (sie hat nur sechs Jahre Primarschule absolviert). Im Falle von Frau B. arbeiteten wir wenig mit anderen Institutionen zusammen, hingegen war es ganz wichtig, ihren Partner sporadisch bei den Beratungen miteinzubeziehen.

Damit Frau B. die Hoffnung und die Suche nach einer Teilzeitstelle nicht aufgibt, muss im Moment ihr Selbstwertgefühl gestärkt werden. Dies geschieht nicht nur durch regelmäßige Gespräche, sondern auch, wenn Frau B. bei den verschiedenen Aktivitäten bei Xenia aktiv mithilft.

2.5 Number One (Cafeteria und Second-/Firsthand-Laden)

In den Xenia-Statuten steht geschrieben: "Der Verein Xenia ist bestrebt, sobald wie möglich wieder einen Treffpunkt zu eröffnen, welcher den Frauen eine Begegnungsmöglichkeit, Informationen und Aufklärung bietet".

Mit dem Umzug ins Häuschen am Langmauerweg 1, welches vorher u.a. auch als Beiz des Frauenzentrums diente, konnten wir den Wunsch nach einem Treffpunkt realisieren.

Auch die Idee eines Second-/Firsthand-Ladens konnte unter diesen neuen Umständen konkretisiert werden. Im Häuschen bot sich die Gelegenheit, beide Projekte zu verwirklichen, obwohl wir aus räumlichen Gründen rasch an die Grenzen des Machbaren gelangten und es doch eine gehörige Portion Organisationstalent braucht, um Beratungsräume, Laden, Cafeteria, Kleider-Lager (Laden) etc. unter einen Hut zu bringen!

Seit August 1996 laden die Cafeteria und der Second-/Firsthand-Laden jeweils am Donnerstag von 14.00 - 18.30 Uhr Frauen zum verweilen, sich treffen, schmökern und kaufen ein. Die beiden "Unternehmen" werden von je einer Frau aus dem Sexgewerbe (oder ehemalige Sexarbeiterin) betrieben.

2.5.1 Second-/Firsthand-Laden

Arbeitskleider, welche häufig gewechselt und erneuert werden müssen, kommen Sexarbeiterinnen teuer zu stehen. Im Laden werden sowohl Second- wie auch Firsthand-Kleider angeboten; dazu gehört nicht nur Arbeitskleidung für das Sexgewerbe (auch Latex und Gummi), sondern ganz normale Bekleidung, wie jede Frau sie immer und überall tragen kann.

Bisher ist leider festzuhalten, dass der Laden schlecht läuft und (noch) nicht den Erwartungen der Betreiberin entspricht. Trotzdem will die betreffende Frau durchhalten und nicht bereits nach einigen Monaten aufgeben. Die Arbeit im Laden ist auch nicht nur der Einnahmequelle wegen wichtig, sondern ermöglicht es, sich an einem geregelten Tagesablauf zu orientieren und sich mit Frauen irgendwelcher Berufe zu treffen und kennenzulernen.

Wie bereits erwähnt, war die Infrastruktur für die Cafeteria bereits vom Beizenbetrieb "Spinne" des Frauenzentrums vorhanden, musste von uns jedoch mit Vereinsgeldern gekauft werden. Die Cafeteria wird von einer Frau aus dem Sexgewerbe geführt, welche im Organisatorischen Hilfe und Unterstützung durch die Beratungsstellen-Mitarbeiterinnen erhält (Buchhaltung etc.). Seit der Eröffnung Ende August 1996 treffen sich an den Donnerstagnachmittagen jeweils durchschnittlich 10 Frauen aus verschiedenen beruflichen Richtungen und jeden Alters in der gemütlichen Cafeteria. Geht man davon aus, dass bisher keine Werbung für diesen Treffpunkt gemacht wurde und die Cafeteria nur einmal wöchentlich geöffnet ist, kann diese Zahl als guter Start bewertet werden, obwohl die "Wirtin" gerne noch mehr Betrieb hätte! Es ist erfreulich festzustellen, dass sich bisher eine gute Mischung von Frauen aus dem Sexgewerbe und Frauen aus anderen Arbeitsbereichen etabliert hat und gegenseitig Vorurteile abgebaut werden konnten.

Es steht nun zur Diskussion, ob die Öffnungszeiten der beiden Projekte verändert werden könnten/sollten. Die Frauen aus dem Sexgewerbe wünschen sich Öffnungszeiten bis spät abends, z.B. jeweils von 16.00 - 23.00 Uhr. Es wird sich in nächster Zeit zeigen, ob dies so realisierbar wäre.

Weiter gilt es zu überlegen, ob z.B. einmal im Monat auch Männer im Laden und in der Cafeteria zugelassen werden sollen. Die Nachfrage von Männern nach „spezieller Kleidung“ (Latex) für ihre Frauen oder für sich selbst hat stark zugenommen.

2.5.2 Zielsetzungen

Beide Projekte bieten je einer Frau eine Arbeitsmöglichkeit ausserhalb des Sexgewerbes. Die Betreiberinnen lernen ein neues Arbeitsfeld kennen (Einkauf, Abrechnung, Verkauf, Service), können sich auf den Ausstieg vorbereiten und eine Arbeit verrichten, ohne Lebenslauf und Zeugnisse vorlegen zu müssen.

Da der Laden und die Cafeteria nicht nur den Frauen aus dem Sexgewerbe zugänglich sind, müssen sich die Betreiberinnen mit ihrem Doppelleben auseinandersetzen und Kontakte zu anderen Frauen knüpfen. Gleichzeitig wird das Thema Prostitution enttabuisiert, weil sich „andere“ Frauen mit Frauen aus dem Sexgewerbe begegnen. Durch die Arbeit im Projekt soll das Selbstwertgefühl der Frauen gefördert werden und ihnen Anerkennung bringen.

Mit diesen beiden Projekten können wir gleichzeitig den Treffpunkt verwirklichen, wodurch wir die Frauen nicht problemorientiert ansprechen wollen. Der Zugang erfolgt über das Kulinarische, über Mode, Arbeitskleidung, Präventionsmaterial etc... Dies alles baut Schwellenängste gegenüber Institutionen ab.

Das Zusammensein im geschützten Rahmen gibt die Möglichkeit, die Frauen auf ihre Ressourcen ansprechen zu können. Die aus den Gesprächen gesammelten Informationen geben uns Impulse und Einblick, welche Bedürfnisse bei den Frauen vorhanden sind. Dies erleichtert es uns, noch besser ziel- und bedürfnisorientiert zu arbeiten. 1997 erhoffen wir uns mit gezielter Werbung eine Zunahme der Nachfrage.

Durch den Austausch und das Kennenlernen der Frauen untereinander besteht die Möglichkeit, dass sie sich solidarisieren, sich gegenseitig unterstützen und Informationen weiterleiten, welche für alle Frauen als Hilfe zur Selbsthilfe wichtig sind.

2.6 Öffentlichkeitsarbeit von Xenia

Im letzten Jahr war das Interesse an unserer Arbeit auf der Beratungsstelle, wie derjenigen der Sexarbeiterinnen, sehr gross.

Wir wurden häufig von Schulen, Studentinnen, Fachpersonen und -Institutionen, Radio, TV und Tagespresse angefragt, uns zu bestimmten Themenbereichen zu äussern und unsere Erfahrungen und Einschätzungen wiederzugeben. Dies geschah in Form von Gesprächen, schriftlichen Statements, Radio- und TV-Interviews, Vorträgen und Berichten

für die Presse. Es haben sich auch immer wieder Jugendliche an uns gewandt, um sich für Schulvorträge oder Beiträge für den Konfirmationsunterricht zu informieren.

Die Anfragen und anfallenden Arbeiten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit variierten von Monat zu Monat sehr stark. Im Jahre 1998 wurde Xenia 42 Mal angefragt, in irgendeiner Weise schriftlich oder mündlich nähere Angaben über verschiedene Themen zu machen. Aus diesem Grunde sahen wir uns auch gezwungen, Anfragen aus Zeitgründen zurückzuweisen, leiteten Interessierte weiter an andere Stellen oder konnten Frauen aus dem Sexgewerbe für Interviews vermitteln.



2.6.1 Aktion Bundesgasse

Am 8. Juni 1996 führten wir unsere spontane Aktion während der Parlamentssession vor dem Bundeshaus durch. Die Frauen von der Beratungsstelle, aus dem Vorstand und Verein Xenia, Sexarbeiterinnen und andere Sympathisantinnen begrüßten frühmorgens die im Bundeshaus eintreffenden National- und StänderätInnen. Wir überreichten den Männern Rosen und gaben allen Mitgliedern eine Karte ab mit der darauf lautenden Frage: "Müssen Sie künftig in der Bundesgasse vor Prostituierten geschützt werden?" Es ergaben sich zum Teil interessante Begegnungen und Diskussionen, welche gar zu einem späteren Zeitpunkt in einem nahegelegenen Café weitergeführt wurden. Eine Sexarbeiterin bemerkte amüsiert einige Männer, welche scheinbar ein Zusammentreffen mit ihr fürchteten und ihren Gang ins Bundeshaus mit plötzlichem Interesse an Gemüse und Blumen des Bundesplatz-Marktes unterbrachen! - Wie erwartet war der Rückfluss unserer Frage-Karten gering. Nur gerade zehn Personen schrieben uns, welche sich allesamt in keiner Art und Weise an den in der Bundesgasse stehenden Prostituierten stören, zum Teil jedoch an den dort zirkulierenden Freiern!

Der Grund für unsere Aktion war die geplante - oder zumindest in Diskussion stehende - teilweise Schliessung der Bundesterrasse und der Kleinen Scharze sowie ein Prostitutionsverbot in der Bundesgasse während der Session, damit die im Bundeshaus arbeitenden Menschen nicht durch DrogenkonsumentInnen und Prostituierte gestört und belästigt werden. Zu diesem Zweck wurde eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Frau Mäder van Stuijvenberg (Stadtschreiberin) ins Leben gerufen. Obwohl Xenia Interesse bekundet hatte, dort mitzumachen, haben wir seither nichts mehr von den Verantwortlichen gehört. Das Thema der Bundesgasse-Schliessung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Unsere Aktion fand grosses Interesse in den Medien. So berichtete nebst diversen Tageszeitungen auch die Tagesschau von DRS darüber.

2.6.2 14. Juni 1996

Im Gedenken an den "historischen" Frauenstreiktag vom 14. Juni 1991 fand fünf Jahre danach ein grosses Fest mit verschiedenen Frauenorganisationen und Attraktionen in der Dampfzentrale statt. Wie bereits letztes Jahr unterhielt Xenia einen Informationsstand gemeinsam mit der "Condomeria" und der AIDS-Hilfe Bern. Wir konnten einen kleinen finanziellen Gewinn erzielen, den wir mit dem Verkauf von Penis-Guetzli erzielten. Ansonsten schien uns der Aufwand für diesen Tag nicht gerechtfertigt zu sein. Die zahlreich anwesenden Frauen kannten Xenia bereits oder wollten sich fern von Information und politischem Austausch dem Kulinarischen und Tänzerischen widmen, weshalb sich das Interesse an Xenia in Grenzen hielt.

2.7 Statistik Januar - Dezember 1996

Telefon-Beratung/-Anfragen	98
Begleitung	66
Beratung in der Beratungsstelle	91
Beratung in den Salons	47
Kennt XENIA:	
ja	269
nein	33
Über AIDS-Prävention informiert:	
ja	194
teilweise	47
nein	61
Aufenthalt:	
CH-Pass	222
Artistin	-
Anderen	80
Wohnort:	
Kanton Bern	237
andere Kantone	34
keine Information	31
Probleme:	
AIDS-Prävention*	-
Steuern	23
Bewilligung	27
Finanzen	94
Wohnung suchen	30
Mietrecht	24
Gesundheit	50
Arbeit	39
Sprache	152
Alkohol	25
Drogen*	-
Ehe / PartnerInnen	52
Familie in CH	1
Familie in THA	5
Drittpersonen	26
Dokument	74
Schulungen	21
Aussteigen	25
Rechtsfragen	49
Versicherung	12
AHV	16
Erziehungsfrage	27
Gewalt	7
Kunde	1
Sexualität*	-

* Obwohl auch in diesen Bereichen Probleme und Schwierigkeiten vorhanden sind, suchen die Frauen nicht explizit aus diesen Gründen die Beratung auf.

Martha Wigger (2.1 - 2.4), Brigitte Schwab und Beratungsstelle (2.5 - 2.7)



3. Thal-Projekt

Wenn ich auf die Arbeit von 1996 zurückblicke, habe ich einen erfreulichen Eindruck, denn die Beratungsstelle Xenia ist bei vielen Thai-Frauen aus dem Sexgewerbe und bei Institutionen bekannt geworden. Die telefonischen Beratungen haben im Vergleich zu 1995 um fast 30% zugenommen. Die Anzahl der Beratungen in den Salons und auf der Beratungsstelle sind um 8% gesunken, hingegen nahmen die Begleitungen massiv zu: 1995 waren es 8, 1996 deren 66 (+725%). Vermehrt meldeten sich Institutionen, die Informationen wünschten, um ihre Klientinnen besser beraten zu können.

Viele Anfragen, die ein sofortiges Abklären und Handeln bedingt hätten, konnten nicht bearbeitet werden, da die 50 Stellenprozentage hierfür nicht ausreichten.

Zur aktuellen Situation der Frauen in einzelnen Bereichen kann ich folgendes berichten:

3.1 Finanzen

Die wirtschaftliche Krise und die hohen Schulden gehören nach wie vor zu den wichtigsten und aktuellsten Problemen der Frauen im Sexgewerbe. In der Hoffnung, die finanziellen Probleme lösen zu können, investierten einige Frauen in neue Salons an anderen Orten. Mangelnde Erfahrungen und fehlendes Wissen z.B. über Strich- und Sperrzonen zwangen sie, den Salon nach kurzer Zeit wieder aufzugeben und zurück blieben noch grössere Schulden.

Verschiedene Frauen versuchten, den Beruf zu wechseln, aber die Chance, eine Arbeit zu finden, war und ist gering.

Obwohl auch unsere Klientinnen (bei fehlendem Einkommen) das Recht haben, Fürsorgegeld zu beziehen, vermeiden sie den Gang auf Ämter oft aus Furcht vor Erniedrigung, Abhängigkeit und Bürokratie. Für thailändische Frauen ist es selbstverständlich, ihre Familien im Heimatland zu unterstützen. Da dies mit dem Fürsorgegeld nicht möglich ist, hoffen sie auf Glück und versuchen, für sich selbst zu schauen. Der Existenzdruck kriert vermehrt psychische Belastungen, Spannungen, Konkurrenz, Abhängigkeit und Ausbeutung.

3.2 Arbeits- und Wohnort

Viele Liegenschaften mit Salons wurden weiterverkauft. Die Frauen befürchteten Mietzinserhöhungen oder die Kündigung. Da viele Frauen auch im Salon wohnen, wäre eine Kündigung doppelt gravierend gewesen. Bei tatsächlichen Mietzinserhöhungen blieben die Frauen untätig aus Mangel an rechtlichen Kenntnissen. Leider gelangten sie oft zu spät an die Beratungsstelle, die Rekursfristen waren bereits abgelaufen. Unsicherheit und Ängste führten öfters zu Misstrauen gegenüber dem Vermieter.

Kündigungen trafen aber auch ein, weil die Frauen zum Teil die Mieten nicht mehr bezahlen konnten. Einen zahlbaren neuen Salon zu finden, ist sehr schwierig. Bei der Suche nach Wohnungen sind die Thai-Frauen mehrfach benachteiligt. Erstens sind Prostituierte nicht Wunschkandidatinnen, der Betreibungsregisterauszug lässt zu wünschen übrig und zusätzlich haben sie das Handicap als Ausländerinnen. Um überleben zu können, waren manche Frauen gezwungen, in Salons von anderen Frauen zu arbeiten. Leider ist bekannt, dass Untermieterinnen ihren Bekannten oder Chefinnen hohe Beträge abliefern müssen. Die hohen Abgaben, die Abhängigkeiten, der Konkurrenzdruck sowie die Minderwertigkeitsgefühle führen dazu, dass die Frauen einen Ort schnell wieder verlassen und in einem anderen Salon ihr Glück probieren: Eine Spirale ohne Ende!

3.3 Familie

Nicht nur Männer träumen von exotischen Frauen. Auch viele Frauen aus den Trikontländern machen sich ein falsches Bild vom weissen Mann. Sie heiraten einen weissen Mann, weil sie glauben, dass weisse Männer lieb, reich und verständnisvoll sind. Sie träumen von einer besseren Ehe und von einem besseren Leben in der Schweiz. Oft erleben sie dann grosse Enttäuschungen und als Folge die Scheidung. Um so schnell wie möglich frei von ihren Ehemännern zu sein und mangels rechtlicher Informationen, versuchen die Frauen erst gar nicht, Unterhaltsbeiträge zu erhalten.

Obwohl die Frauen mit einem Schweizer verheiratet waren, lernten sie weder zu Hause noch in der Schule deutsch. Alles Organisatorische wurde von ihren Ehemännern erledigt. Es gibt Frauen, die seit fünf oder zehn Jahren in der Schweiz leben und kein oder wenig Deutsch verstehen. Nach der Scheidung entscheiden sich auch Frauen, die noch nicht im Sexgewerbe tätig waren, in die Prostitution einzusteigen, um überleben zu können.

Enttäuscht vom Ex-Schweizer Ehemann, heiraten die Frauen einen Thai-Mann und hoffen, dank der gleichen Sprache und Kultur eine bessere Ehe führen zu können. Diese Thai-Männer kommen dann in die Schweiz und hoffen ihrerseits, eine Arbeit zu finden.

Doch auch für Thai-Männer ist es nicht einfach; die finanzielle Situation wird schwierig, und die Frauen beginnen wieder oder neu im Sexgewerbe zu arbeiten. Die finanzielle Notlage und das Auseinanderleben verunsichert die Frauen und Misstrauen belastet die Beziehung. Die Frauen drohen den Männern mit Scheidung, was diese in die Arme anderer Frauen treibt, um in der Schweiz bleiben zu können. Drohungen, Eifersucht, Gewalt und Spannungen werden mit Alkohol und harten Drogen verdrängt. Die Sucht führt wiederum dazu, dass die Frauen zum Teil gar nicht mehr arbeiten können und die finanzielle Situation ihnen vollends entgleitet.

3.4 Berufswechsel

Ich verweise hier auf die Ausführungen der Beratungsstelle auf Seite 11 ff.

Von den thailändischen Klientinnen sind im Jahr 1996 fünf Frauen aus dem Sexgewerbe ausgestiegen. Nur eine Frau hat eine Stelle gefunden. Eine Frau plant zusammen mit einer Bekannten, einen kleinen Fastfood-Stand zu übernehmen. Drei Frauen haben eine neue Familie gegründet.

3.5 Gesundheit

Wie bereits im Jahresbericht 1995 erwähnt, verdienen die Frauen wegen Rezession und Konkurrenz weniger. Sie müssen rund um die Uhr arbeiten, damit sie wenigstens den Mietzins bezahlen können. Um die lange Nacht zu verkürzen, beginnen die Frauen zu trinken und Drogen zu konsumieren. Viele Frauen sind vom Alkohol und von Drogen abhängig. Die Frauen, die ihre eigenen Salons aufgeben und ständig Arbeitsplatz und Schlafort wechseln, leiden oft an psychischen Belastungen, Abhängigkeiten und Minderwertigkeitsgefühlen.

Die illegalen Frauen und Transvestiten haben noch andere Gesundheitsprobleme. Sie sind der Gefahr von Geschlechtskrankheiten und HIV-Infektion ausgesetzt, weil sie durch den Zeitdruck als Touristinnen öfters bereit sind, ohne Pause und ohne Kondom zu arbeiten, um ihre Schulden schnell abzahlen zu können.

Das Angebot des Thai-Projektes besteht in der Beratung und Begleitung der Frauen, wobei der AIDS-Prävention sehr grosses Gewicht zukommt. Im vorliegenden Jahresbericht soll der Deutschkurs näher beschrieben werden.

3.6 Deutschkurs

Der Deutschkurs für Thai-Frauen im Sexgewerbe, welcher in der Beratungsstelle Xenia stattfand, wurde von 6-7 Frauen regelmässig besucht. Im Deutschkurs ging es nicht nur darum, Sprachkenntnisse zu vermitteln, sondern die Frauen auch über schweizerischen Gepflogenheiten und Alltägliches zu informieren. Je mehr Informationen die Frauen bekamen, umso interessierter wurden sie. Ihre Gesundheit wurde ihnen wichtiger, und sie stellten auch Fragen zu verschiedenen rechtlichen Problemen. Rechte und Pflichten gegenüber Staat und Gesellschaft wurden thematisiert (Steuererklärungen ausfüllen, Verträge vor dem Unterschreiben lesen usw.). Ihr Interesse brachte aber auch Mehrarbeit. Die Frauen mussten zu Ärztinnen, Sozialdiensten und anderen Institutionen begleitet werden, zudem brachten sie Formulare (Verträge, Betreibungen) mit, deren Inhalt sie nicht verstanden.

In den ersten sechs Monaten wurde den Frauen verschiedenes Alltagswissen vermittelt (z.B. wichtige Ausdrücke und Sätze für den Alltag). Sie wurden von zwei Lehrerinnen (einer Schweizerin und einer Thailänderin) begleitet. So lernten sie deutsch sprechen, und Informationen konnten auf thailändisch übersetzt werden. Zum Thema "Mein Beruf und der Umgang mit Freiern" zogen wir eine "Profi-Frau" als Referentin bei. So erfuhren die Frauen allgemeingültige Regeln im Sexgewerbe kennen, sowie Tricks, um sich vor gewissen Freiern zu schützen.

Im zweiten Halbjahr wurden die Analphabetinnen und die Fortgeschrittenen in zwei Gruppen getrennt. Einmal pro Monat wurden die Gruppen zusammengelegt. Neben dem Unterricht kochten, malten oder diskutierten alle Frauen miteinander. Dieses Vorgehen ist wichtig, damit die Frauen den Kontakt untereinander haben und Erfahrungen und Probleme über ihren Beruf austauschen können.

Die Frauen haben sich nicht nur Sprachkenntnisse angeeignet, sondern auch ihr Selbstvertrauen und ihre Selbständigkeit gestärkt. Durch diesen Kurs beschäftigten sich auch einige Frauen mit einem Berufswechsel.

Wir danken allen Spenderinnen, im speziellen der Caritas Schweiz, welche den Deutschkurs unterstützt haben.

3.7 Finanzielle Situation des Thai-Projektes

Wie bereits im Bericht der Präsidentin erwähnt, wird die Unterstützung der AIDS-Hilfe Schweiz nach 2jähriger Finanzierung der Pilotphase 1997 um die Hälfte gestrichen. Das Thai-Projekt wollen wir aber auf jeden Fall erhalten. Bereits Ende Jahr wurden viele Spendengesuche verschickt, und wir hoffen, dass wir die nötigen Finanzen zusammenbringen. Unser Fernziel ist, eine Trägerschaft für das Thaiprojekt zu finden.

3.8 Zielsetzungen für 1997

- Die Lebensqualität der Frauen verbessern (informieren, stützen)
- Die Wahrnehmung ihrer Pflichten fördern
- Akzeptanz der Prostitution fördern
- Stärkere Vernetzung mit nationalen und internationalen Organisationen, die sich für die Rechte von Migrantinnen und Sexworkern einsetzen
- Zusammenarbeit mit thailändischen Organisationen und Institutionen in der Schweiz und in Thailand.
- Die Gesellschaft zum Thema Prostitution und Migration sensibilisieren

Zum Schluss nochmals ein ganz herzliches Dankeschön der Caritas Schweiz, der AIDS-Hilfe Schweiz und allen andern SpenderInnen.



3.9 Statistik des Thai-Projektes: Januar - Dezember 1996

Anzahl beratene Frauen	53
Beratungen total	236
davon:	
Telefon-Beratung/-Anfragen	98
Beratung in der Beratungsstelle	91
Beratung in den Salons	47
Begleitungen (Ämter, Ärztinnen)	66
Angaben zu Klientinnen:	
Kennt XENIA:	
ja	37
nein	16
Über AIDS-Prävention informiert:	
ja	31
teilweise	4
nein	8
Aufenthalts-Status:	
CH-Pass	36
Artistin	-
Anderen	17
Wohnort:	
Kanton Bern	42
andere Kantone	5
keine Information	6
Themen*:	
AIDS-Prävention	11
Steuern	23
Aufenthaltsbewilligung	27
Finanzen	94
Wohnung suchen	30
Mietrecht	24
Gesundheit	50
Arbeit	39
Sprache	152
Alkohol	25
Drogen*	-
Ehe / Partnerinnen	52
Familie in CH	1
Familie in THA	5
Drittpersonen	26
Dokument	74
Schulungen	21
Aussteigen	25

Rechtsfragen	49
Versicherung	12
AHV	16
Erziehungsfrage	27
Gewalt	7
Kunde	1
Sexualität	1

* Mehrfachnennung möglich

Simone Thoy



4. Finanzen

4.1 Verein Xenia

Bilanz per 31.12.1996

Aktiven

Kasse	Fr.	14.65
Postcheck	Fr.	15'505.36
Verrechnungssteuer	Fr.	153.30
Darlehen Beratungsstelle Xenia	Fr.	5'000.00
Einrichtungen Treff	Fr.	7'511.85

Passiven

Kreditoren		Fr.	49.40
Kred. Konkursamt		Fr.	4'116.90
Darlehen Treff		Fr.	7'779.00
Eigenkapital		Fr.	16'239.86
Total	Fr.	28'185.16	Fr. 28'185.16

=====

Erfolgsrechnung vom 1.1.1996 - 31.12.1996

Ertrag

Mitgliederbeiträge		Fr.	1'380.00
Spenden		Fr.	1'518.10
Kapitalzinsen		Fr.	97.50
Darlehen Treff für Einrichtungen *		Fr.	7'511.85

Aufwand

Arbeitsentschädigungen	Fr.	160.00
Inserate, Öffentlichkeitsarbeit	Fr.	631.05
Aktivitäten Verein/Beratungsstelle	Fr.	508.85
PTT/Spesen	Fr.	25.60
Aufwand Vereinssitzungen/Spesen **	Fr.	4'172.15

Gewinn 1996*	Fr.	5'009.80	
Total	Fr.	10'507.45	Fr. 10'507.45

=====

* Das Darlehen Treff wurde um 7'511.85 reduziert und verwendet für die Übernahme des Inventars Frauenlaube und zusätzliche Einrichtungen.

** Das Konto Aufwand Vereinssitzungen/Spesen enthält die Ausgaben für die ausserordentlichen Retraiten und Supervisionen des Jahres 1996.

4.2 Jahresrechnung 1996 der Beratungsstelle

Bilanz per 31.12.1996

Aktiven

Kasse	Fr.	68.85
Coop Bank 397 352.29.01.44-7	Fr.	9'805.35
Coop Bank 397777 353.29.00.44-0	Fr.	42'687.31
Debitoren	Fr.	8'930.10
Verrechnungssteuer	Fr.	385.00
PC Treffpunkt	Fr.	1'770.40
Transitorische Aktiven	Fr.	1'229.00

Passiven

Kreditoren	Fr.	9'586.75
Rückstellungen zweckgeb. Spenden	Fr.	11'450.95
Darlehen Verein	Fr.	5'000.--
Nothilfefonds	Fr.	9'182.30
geb. Spende/K-Stiftung	Fr.	3'000.--
Transitorische Passiven	Fr.	3'931.15
Rückstellungen	Fr.	3'000.--
Kapital	Fr.	19'695.56
Total	Fr.	64'856.71

Fr. 64'856.71

=====

Erfolgsrechnung vom 1.1.1996 - 31.12.1996

(Im Gegensatz zum Budget 1996 ist in der Rechnung 1996 das Thai-Projekt integriert worden, dies hatte Auswirkungen auf verschiedene Aufwände (insbes. Personalaufwand) und Erträge (insbes. Beitrag AHS und Caritas); zu berücksichtigen sind im weiteren die Neuanstellungen und die damit verbundenen Mehrkosten aber auch Einsparungen (kein nahtloser Übergang beim Weggang der früheren Beratungsfrau).

Aufwand	Rechnung 1996	Budget 1996
<u>Personalaufwand</u>		
Löhne	Fr. 153'171.70	Fr. 115'188.00
AHV	Fr. 14'301.80	Fr. 9'215.00
BVG	Fr. 6'857.95	Fr. 4'200.-
UVG, KV	Fr. 1'845.30	Fr. 2'800.-
Honorare, diverse	Fr. 3'246.10	
Honorare Supervision	Fr. 2'151.00	Fr. 2'800.-
Honorar	Fr. 2'400.-	Fr. 2'400.-
Präsidentin/Vorstand		
Weiterbildung/	Fr. 491.00	Fr. 1'500.-
übr. P-Aufwand		
Spesenentschädigung	Fr. 3'041.60	Fr. 3'000.-
Personal		
Übersetzungshilfe	Fr. 638.65	
Total Personalaufwand	Fr. 188'145.10	Fr. 141'103.-
<u>Sachaufwand</u>		
Miete	Fr. 15'832.-	Fr. 14'400.-
Strom, Heizung, Reinigung	Fr. 4'733.50	Fr. 3'600.-
Unterhalt, Reparaturen,	Fr. 732.95	Fr. 600.-
Ersatz		
Anschaffungen	Fr. 926.36	Fr. 600.-
Verbrauchsmaterial	Fr. 249.50	Fr. 600.-
Fotokopierapparat	Fr. 2'482.40	Fr. 2'000.-
Drucks./Inserate/Off.-Arbeit	Fr. 4'048.00	Fr. 6'400.-
Autospesen	Fr. 807.40	Fr. 2'400.-
Telefon	Fr. 3'971.35	Fr. 1'800.-
Porti	Fr. 463.-	Fr. 800.-
Büromaterial	Fr. 1'079.70	Fr. 1'500.-
Fachliteratur, Mitglieder-	Fr. 292.35	Fr. 600.-
beiträge		
Buchhaltung,	Fr. 6'400.-	Fr. 4'800.-
Personaladmi.		
Betriebsversicherung	Fr. 517.60	Fr. 500.-
Bank-/PTT-Spesen	Fr. 140.80	Fr. 100.-
übr. Aufwand	Fr. 44.30	
Umzug	Fr. 640.05	
Number One	Fr. 1'523.75	
Deutsch-Integrationskurs	Fr. 7'960.17	

Spesen Thai- / Barfüsser- projekt	Fr. 2'427.50	
Total Sachaufwand	Fr. 55'291.18	Fr. 40'700.--
Total Aufwand	Fr. 243'436.28	Fr. 181'803.00

<u>Ertrag</u>	Rechnung 1996	Budget 1996
Eigenleistung Untermiete	Fr. 1'805.00	Fr. 6'000.--
Subventionen Stadt	Fr. 173'000.--	Fr. 173'000.--
Spenden/übr. Ertrag	Fr. 6'261.52	
Leistung K-Taggeld- Versicherung	Fr. 290.30	Fr. 1'000.--
Kapitalertrag	Fr. 1'045.05	
Beitrag AHS/Lohn TP+BP *	Fr. 51'776.00	
Beitrag AHS/Overhead, Anschaffungen TP	Fr. 5'998.95	
Beitrag Caritas an Thai- Projekt	Fr. 12'500.--	
Total Ertrag	Fr. 255'191.92	Fr. 180'000.--

Zusammenzug

Personalaufwand	Fr. 188'145.10	Fr. 141'103.00
Sachaufwand	Fr. 55'291.18	Fr. 40'700.--
Gesamtaufwand	Fr. 243'436.28	Fr. 181'803.00
J. Gesamtertrag	Fr. 255'191.92	Fr. 180'800.00
Mehrertrag 1996 budgetierter	Fr. 11'755.64	
Mehraufwand 1996		Fr. 1'803.00

* Thai-Projekt und Barfüsserprojekt

5. Spendenverdankung

An dieser Stelle möchten wir uns für all die in diesem Jahr eingegangenen Spenden und Beiträge bedanken, die unsere Arbeit erst ermöglichen und das Thai-Projekt weiterhin sichern. Unser besonderer Dank gilt der AIDS-Hilfe Schweiz, der Caritas, der Kirchengemeinde Kehrsatz, der Kirchengemeinde Muri-Gümligen, der Evangelischen Frauenhilfe Bern, der Röm.-Kath. Kirche Dreifaltigkeit sowie der Moritz und Eva von Kuffner Stiftung.

6. Personelles 1996

6.1 Vorstand 1996

Präsidentin	Ruth Rauch-Schunmacher
Vizepräsidentin/Finanzen	Susanna Oppliger
Protokollführerin	Brigitte Schwab
Juristin	Margrit Gilardi
Medien	Julia Balmer (bis Mitte 96)
	Regula Keller (ab Nov. 96)
Arbeitsgruppen	Brigitte Obrist
Beratungsstelle	Maia Ehrsam (bis Oktober 96)
	Martha Wigger (ab März 96)
	Jacqueline Suter
	Simone Thoy (Thai-Projekt)

6.2 Ausschuss 1996

Ruth Rauch-Schumacher
Brigitte Schwab
Susanna Oppliger

Impressum

Redaktion	Vorstand des Vereins Xenia
Adresse der Beratungsstelle	Xenia, Langmauerweg 1, 3011 Bern
Telefon Xenia	031 311 97 20/40 (M. Wigger, J. Suter) 031 311 97 60 (Simone Thoy)
Postcheque-Konto	PC 30-37914-2
Mitgliederbeitrag	Fr. 30.-/Jahr für natürliche Personen Fr. 100.-/Jahr für juristische Personen
Druck	Basis-Druck AG, Waldhöhweg 33a, 3013 Bern